

Hilfe für „Spätzünder“ und Kinder, die nicht spielen wollen

Mobile Frühförderstelle der Lebenshilfe in Niepars betreut bereits 20 Mädchen und Jungen

Niepars

Alarmzeichen gibt es viele. Ob nun ein Dreijähriger nur einzelne Worte spricht, ein Kind einfach nicht spielen „will“ oder Mühe hat, etwas zusammenzubauen—in solchen Fällen kann die Frühförderung wichtige Hilfe leisten. Seit Januar gibt es ein solches Angebot nun auch in Niepars.

Träger der „mobilen Frühförderung“ ist die Lebenshilfe—ein Verein, den Eltern behinderter Kinder 1958 in Marburg gründeten und inzwischen im ganzen Bundesgebiet aktiv ist. „Wir sind ständig auf Achse“, erklären die Betreuerinnen Christine Zebzda und Petra Wichmann, was „mobil“ heißt. Gefördert wird meist in der gewohnten Umgebung der Kinder, entweder in der Kita oder zu Hause.

Behindert im klassischen Sinne ist aber kaum einer der 20 Schützlinge, die die beiden Erzieherinnen mit heilpädagogischer Zusatzausbildung betreuen. „In der Regel sind es Kinder, die in ihrer Entwicklung nur verzögert sind.“ Probleme bei der Geburt oder Krankheiten sind Ursachen dafür, dass die Lütten ihren Altersgenossen ein wenig hinterherhinken. Ziel ist, bis zur Einschulung diese

Lücke wieder zu schließen.

Wie das konkret abläuft? „Wir basteln, spielen, gehen mit den Kindern in die Natur“, so Christine Zebzda. Auch einen Kuchen zu backen kann erstaunliche therapeutische Wirkung haben. Bei vielen Knirpsen hapert es mit der Feinmotorik. Sie tun sich mit der Fingerfertigkeit schwer, selbst wenn es nur darum geht, aus Knete etwas zu basteln. Doch ebenso gibt es Vierjährige, die sich immer noch nicht selbst anziehen können. Selbst hinter Sprachproblemen können sich körperliche Ursachen verbergen. „Manchmal ist die Mundmotorik noch nicht so weit“, erklärt Christine Zebzda.

Schattenseiten der Zivilisation spielen hier oft eine Rolle. Wenn die Lütten immer mit dem Auto gefahren werden oder im Kinderwagen sitzen, kann sich Körpergefühl nicht entwickeln. In solchen Fällen zieht Christine Zebzda gern ins Grüne, und sei es, sich mit einem Kind nur mal auf eine Wiese zu legen. „Man muss die einfachen Sachen machen.“

In anderen Fällen, wenn Gedächtnistraining gefragt ist, kommen Legosteine, Puzzles oder Memory zum Einsatz. Selbst das scheinbar so selbstverständliche Spielen muss manchmal erst gelernt werden, wenn die Knirpse keine eigene Fantasie entwickeln, immer dasselbe tun.

Wie wichtig solche simplen Dinge sind, müssen häufig auch Eltern erst einmal lernen. Da gebe es so einige Defizite, was die Betreuerinnen damit erklären, dass Müttern und Vätern die Zeit fehlt oder sie genug andere Sorgen haben.

Im Nieparser Amtsgebäude, wo sich die Lebenshilfe als Außenstelle ihrer Barther Niederlassung eingemietet hat, gibt es neben einem Büro noch einen Therapieraum. In einer Entspannungsecke mit Luftmatratze, Sitzball, Lichterschläuchen, Klangspiel, Spiegel und Erbsenkisten können die Kleinen ihre Sinne schärfen.

Bezahlen müssen die Eltern für die Therapie nichts. Bedingung ist nur, dass die Amtsärztin den Förderbedarf festgestellt hat. Anschließend geht der Antrag dann zum Sozialamt.

CHRISTOPH HOHLFELD



Meist sind beiden Mitarbeiterinnen der mobilen Frühförderung, Petra Wichmann (l.) und Christine Zebzda im Landkreis unterwegs. Doch zum Angebot gehört auch der Therapieraum im Nieparser Amtsgebäude.

OZ-Foto: C. H.